Internationaler Kongress für Humanismus und ethische Kultur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **35 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410166

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

übrigens Spanien, wo die sozialen Probleme auf das vorbildlichste gelöst sind: natürlich nur die Probleme des Klerus! Die Welt ist allenthalben im argen, aber es besteht nur dann eine Hoffnung auf Erlösung, wenn sie nicht wieder «Führern» dieser Währung in die Arme getrieben wird. Das vermeinte Wachsen eines dogmatischen Christentums besteht nur in den Köpfen der Nutznießer des Katholizismus, um deren Probleme das ganze geht. P.

1. Internationaler Kongreß für Humanismus und ethische Kultur

In Amsterdam findet vom 21. bis 26. August 1952 der 1. Internationale Kongreß für Humanismus und ethische Kultur statt. Einberufende Organisationen sind:

American Ethical Union,
American Humanist Association,
British Ethical Union,
Ethische Gemeinde Wien,
Humanistisch Verbond Holland.

Der Kongreß steht unter dem Vorsitz von Professor *Julian Huxley*.

Der Kongreß bezweckt in erster Linie die Ausarbeitung gemeinsamer Richtlinien für alle humanistischen und ethischen Organisationen der ganzen Welt, und zweitens soll er Weckruf für das Gefühl der Verantwortung, das, was die menschlichen Probleme betrifft, wegleitend sein soll für die humanistische und ethische Bewegung der ganzen Welt. Humanismus und ethische Kultur werden definiert als die Auffassung von Leben und Welt, die nicht auf einer Offenbarung oder übernatürlichen Mächten beruht und den Menschen insofern respektiert, als er grundsätzlich Träger der Verantwortung für alle seine Taten und Gedanken ist. Eine solche Auffassung ist in allen ihren Entwicklungen demokratisch. Sie legt den Akzent auf die Entfaltung eines individuellen Lebens und auf die individuelle Verantwortung in bezug auf die Lösung aller persönlichen und sozialen Probleme. Der Kongreß ist ohne religiöse und politische Bindung.

Programme mit weiteren Einzelheiten können durch den Sekretär des bestellten Organisationskomitees, Herrn *H. A. Polak-Schwarz*, 50, Oranje-Nassaulaan, Amsterdam-Z., Holland, bezogen werden. Die Teilnahmegebühr für Privatpersonen beträgt 10 holländische Gulden.

AUS DER BEWEGUNG

Freidenkerbund Oesterreichs

Wien VI., Thurmburggasse 1/12.

Land Wien «Angelo Carraro», Wien 1., Sonnenfelsgasse 17, II. Stock. Zusammenkünfte, Auskunft in Kulturangelegenheiten jeden Montag und Mittwoch von 16—20 Uhr im Heim des Arbeiter-Samariterbundes, I., Sonnenfelsgasse 17/II.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Präsident des Zentralvorstandes:
Walter Schieß, Wattenwylweg 37, Bern.
Postadresse: Postfach 1197, *Bern-Transit*.
Telephon (031) 4 51 33.

Geschäftsführer der FVS:
Hans Waldmann, Postfach, Basel 12.

Ortsgruppen

Basel.

Es war ein hochinteressanter und genußreicher Vortrag, der uns am 22. April im Bernoullianum geboten wurde. Herr *Professor Dr. G. von Frankenberg aus Hannover* sprach über das Thema *«Die Sonderstellung des Menschen in der Natur»*. Der Redner verstand es, die Zuhörer, die trotz der Mustermesse und ungeachtet des schlechten Wetters sehr zahlreich erschienen waren, nicht nur durch den spannenden und außerordentlich lehrreichen Inhalt seines Referates, sondern auch durch seine große Redekunst pausenlos zu fesseln. Prof. von Frankenberg war viele Jahre Direktor des «Naturforschenden Museums» in Braunschweig und Professor für Zoologie an der technischen Hochschule in Braunschweig. Jetzt befindet er sich im Ruhestand. Er ist Ehrenpräsident des deutschen Monistenbundes und Präsident des neugegründeten «Volksbundes für Geistesfreiheit», das heißt der Rechtsschutzorganisation aller freigeistigen Organisationen in der gesamten westdeutschen Bundesrepublik. So wie die ganze freiheitliche Bewegung Deutschlands, allen voran der Monistenbund, von den Nazis zerschlagen wurde, so ist es ohne weiteres verständlich, daß auch ein Mann vom geistigen Format eines Dr. von Frankenberg unter den hitlerischen Verfolgungen zu leiden hatte. Im Jahre 1933 hat er seine sämtlichen Aemter verloren; er wurde aus dem Staatsdienst ausgestoßen, und während des Krieges mußte er zwei Jahre im Konzentrationslager verbringen. Doch jetzt sind im Rahmen des genannten Deutschen Volksbundes alle freigeistigen Vereine wieder zu neuem Leben erwacht. Professor von Frankenberg ist also der berufenste Fachmann für das Thema, über das er zu uns gesprochen hat.

Schon aus Platzmangel kann aus dem gedankenreichen Referat nur weniges hier angedeutet werden. Der Redner ging von dem Zwiespalt aus, daß nach der Wissenschaft der Mensch tierische Ahnen gehabt hat, während das Gefühl des Menschen sich gegen eine solche Annahme sträubt. Die Ergebnisse der vielen objektiven Forschungen sprechen eine viel zu deutliche Sprache, als daß man an der tierischen Urgeschichte des Menschen noch zweifeln dürfte. Doch ist durch die fortgeschrittene Entwicklung der Mensch im biologisch-zoologischen Sinne nicht mehr als Tier zu bezeichnen, sondern als ein neuer Organisationstyp, als eine neue Stufe der Entwicklung des Lebendigen. Noch erinnern sehr viele Merkmale (— im Körperbau, in den Instinkten, im Triebleben usw.) an die tierische Vergangenheit, aber zahlreiche Kriterien stempeln ihn zu einem vom Tier ganz verschiedenen Wesen: der aufrechte Gang, der seine Hände für neue Aufgaben frei machte, so daß mit Recht gesagt werden kann «Mit den Beinen sind wir zuerst Mensch geworden»; die Fähigkeit, Werkzeuge systematisch zu verfertigen; die menschliche Sprache; die Fähigkeit, bewußt und vorausschauend zu handeln. So hat sich der Mensch aus dem Tier zu einem «tool making animal» («werkzeugverfertigenden Wesen» nach einer Bezeichnung von Franklin) heraufgearbeitet. Er hat eine hohe Stufe der Möglichkeit zur gegenseitigen Hilfeleistung erreicht, allerdings auch zur gegenseitigen Vernichtung. — Das Tier ist auf angeborene Waffen angewiesen, um sich im Daseinskampfe zu erhalten; der Mensch aber hat sein Gehirn, sein bewußtes Vorausdenken schon soweit entfalten können, daß er auf angeborene Waffen für neue Situationen verzichten und sie durch künstlich erzeugte, oft ganz komplizierte Werkzeuge schöpferisch ersetzen kann. «Das Gehirn des Menschen ist eine furchtbarere Waffe, als der Zahn des Löwen» (Schopenhauer). So hat sich der Mensch in seinem «Wettbewerb ums Dasein» («struggle of life», wie Darwin es bezeichnete) eine neue Art der Anpassung geschaffen. Er hat mit Hilfe seines Gehirns Unermeßliches bewerkstelligt, er hat im wahren Sinne Berge versetzt, Meere in Länder verwandelt usw. Aber es harren seiner noch schwere Aufgaben. Je intelligenter der Mensch ist, desto größer ist auch seine Dressurfähigkeit und darin liegt eine gewisse Gefahr. Sein Denkvermögen schafft ungeahnte Möglichkeiten. Während die Tiere traumhaft die alte Spur verfolgen, ist der Mensch aus der Natur herausgetreten und erweckt alle Hoffnungen. Wir wissen nicht, ob er fortschreitet auf dem Wege der Vermenschlichung oder ob er in den Abgrund stürzt. Doch da der Mensch immerhin auch immer mehr die Fähigkeit entfaltet hat, sittliche Forderungen zu empfinden, bewußt das Gute zu tun, so ist die Erwartung berechtigt, daß er trotz aller furchtbaren Rückschläge noch rechtzeitig den Weg zu einer weiteren Humanisierung der menschlichen Gesellschaft, zu einer weiteren Aufwärtsbewegung im sozialen Leben finden wird.

Das Publikum dankte dem Vortragenden mit starkem und anhaltendem Beifall, der sich nach einer kurzen und anregenden Diskussion wiederholte. Es war ein wertvoller Abend.

Dr. A. Ostermann.

Theologie ist eine Wissenschaft,
die kein Wissen schafft. Ci.